Charade.

Wo das Herz sich mit dem Munde
Stets vereint zum treuen Bunde,
Hat das Erste guten Klang,
Klingt oft lieblicher, als Sang.

Wer den Andern preisgegeben,
Diesem Lumenpfeil im Leben,
Mag sich in sein Schicksal fügen,
Sonst wird er bald unterliegen.

Wo die Sitten und Manieren
Stets in Eintracht harmoniren,
Bleibt das Ganze immer fern,
Gute Menschen meidet's gern.

Charade.

Die erste ist ein Thor, meist groß und ungeschlacht;
Am besten wär' es wol, man hielt es zugemacht.
Doch stehen offen gern die beiden großen Flügel,
Und ganz vergebens sucht man oft dafür den Riegel.

Euch zu ergötzen, sind die andern zwei geschickt,
Wo ferne Ihr ein Bild des Menschen drin erblickt.
Allein, wenn umgekehrt ein Mensch will ihnen gleichen,
So steht es Euch wol an, ihm gänzlich auszuweichen.

Liegt wo ein todtes Pferd, schlug wo der Blitz in's Haus,
Zieht ein ein fremder Prinz, zieh'n die Soldaten aus,
So seht Ihr einen Markt sich schnell dabei gestalten,
Auf dem das Ganze wird freigebig feilgehalten.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000629